

## Predigt für Kirche anders am 7. Dezember 2014 zum Thema: „Die dunkle Seite der Bibel – FSK 18“

Liebe Gäste,

gruselig, oder? Was wir da im Theaterstück gehört haben, aus der Bibel – das steht da wirklich drin! Wir haben nichts getürkt, es gibt sie tatsächlich, diese dunklen Seiten, die in keiner Kinderbibel vorkommen. Man könnte sagen: Besser, wir schreiben FSK 18 auf das Buch der Bücher, denn manche Passage ist ja wirklich haaresträubend. Und der Song, den wir gerade noch gehört haben – Hell's Bells von AC/DC – erzählt am Ende vielleicht von einer der dunkelsten Seiten der Bibel, nämlich von der Hölle und dem Teufel, die all denjenigen Angst machen wollen, die sich nicht den strengen Regeln Gottes unterwerfen.

Wenn wir uns diese dunklen Seiten eine nach der anderen ansehen, frage ich mich: Haben die neuen Atheisten wie Richard Dawkins seinem Buch „Gotteswahn“ nicht doch Recht, wenn sie sagen, der Gott der Christen ist so unendlich grausam, dass kein normaler Mensch ihm ernsthaft vertrauen sollte? Die Geschichten, die wir im Theater gehört haben, lassen sich ja noch beliebig vermehren. Einige Beispiele gefällig? Die Opferung Isaaks: Gott fordert Abraham auf, seinen einzigen Sohn zu töten – und greift erst ein, als er das Messer schon erhoben hat. Die Plagen in Ägypten: Damit sein Volk aus der Sklaverei fliehen kann, geht der „Engel des Herrn“ nachts durch die Straßen und tötet in jedem ägyptischen Haus den ältesten Buben. Die Sintflut: Um das Böse auszurotten, lässt Gott Noah eine Arche bauen, in der seine Familie und von jedem Tier ein Paar gerettet wird, während alle anderen Lebewesen, von den Fischen einmal abgesehen, elendiglich ersaufen. Ich habe das hier noch einmal als **Bild** für Sie vorbereitet... Also, seien wir ganz ehrlich: Ist Gott so grausam?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir gewissermaßen etwas näher rangehen und durch die Seiten der Bibel hindurch blicken. Was sind das für Geschichten, die da erzählt werden? Die großen Stories von der Schöpfung, der Sintflut, der Knechtschaft in Ägypten, der Befreiung durch Moses, vom Gelobten Land und alle weiteren sind Geschichten, in denen Grunderfahrungen des Menschseins zum Ausdruck kommen. Sonst wären sie auch, ehrlich gesagt, völlig irrelevant für uns im Jahre 2014. Aber es geht in den Erzählungen gar nicht in erster Linie darum, wissenschaftlich darzustellen, wie die Welt gemacht wurde, wann die Flutkatastrophe kam und wie viele Menschen aus Ägypten geflohen sind. Sondern: Es geht um die Erfahrung von Freiheit, von Sinnhaftigkeit, von der Möglichkeit, von vorne zu beginnen.

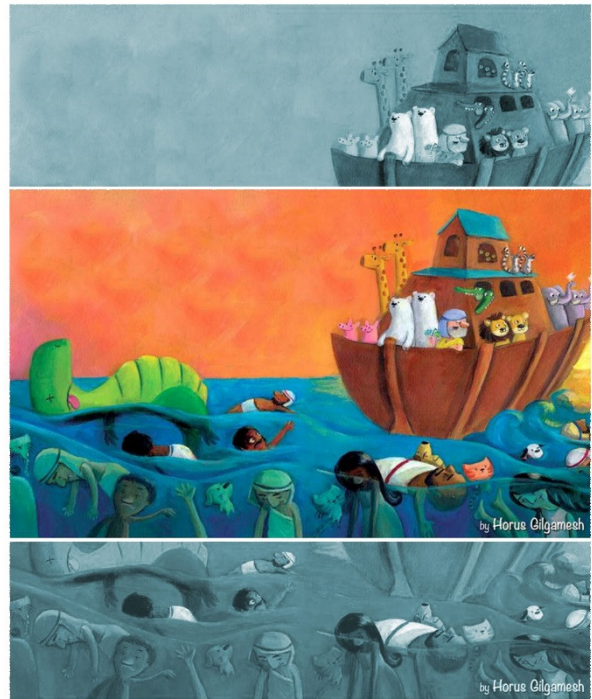
Es sind also Erfahrungen, die jeder Einzelne von uns in seinem Leben macht und die über die Zeiten und Kulturen hinweg überall dort gelten, wo Menschen sind – im Mitteleuropa des 21. Jahrhunderts nach genauso wie im Vorderen Orient des 19. Jahrhunderts vor Christus. 4000 Jahre Menschheitsgeschichte, und noch immer haben wir die gleichen Sehnsüchte und Träume, die sich in solchen Erzählungen verdichten.

Und jetzt kommt es: Wenn wir ehrlich sind mit unseren eigenen Sehnsüchten, dann wissen wir, dass die immer zwei Seiten haben. Wenn Jugendliche von Freiheit träumen und sich von ihrer Familie lösen, dann ist dieser Prozess für Eltern schmerzhaft. Pubertät nennt man das, oder „die Zeit, wenn Mädchen zu Kakteen werden“.



„die Zeit, wenn Mädchen zu Kakteen werden“. Aussch. Und wenn ich die Chance ergreife, in einem Bereich meines Lebens neu anzufangen, dann heißt das zugleich: Vieles vom Alten muss zurückbleiben, kann nicht weitergehen.

Diese Ambivalenz spiegelt sich auch in den großen Menschheits-Geschichten von Schöpfung, Sintflut und so weiter. Wenn mit Noahs Familie und den Tieren der Kern des Lebens auf Erden gerettet wird, ist damit unausgesprochen vorausgesetzt, dass alle anderen sterben, die nicht auf der Arche sind. Und wenn Gott in der Erzählung ganz am Anfang der Bibel Sonne, Mond und Sterne schafft, dann entsteht dadurch auch automatisch ein Gegensatz von Licht und Dunkel.



Wenn man sich jetzt all diese Geschichten durchliest und bewusst immer auf die eine Seite schlägt – nur das Dunkle anschaut – dann kann einem wirklich schaurig werden. Alle die Toten, erschlagen, Kollateralschäden göttlichen Handelns! Kann man diesem Gott wirklich vertrauen? Und ist es ein Wunder, dass Atheisten wie Dawkins mit ihren Kampfschriften gegen diesen Gott so großen Erfolg haben? Nein – und ich gestehe: Im Kampf gegen dieses Gottesbild stehe ich sogar selbst an Dawkins Seite. Weil es ein amputiertes, einseitiges Bild ist. Denn eigentlich geht es in den Geschichten um das Helle, das im Zentrum der Erzählungen steht: Durch Gottes Handeln bekommt die Welt einen Sinn, mit ihm ist ein Neuanfang jederzeit möglich, an seiner Seite werden Menschen frei.

„Einspruch, euer Ehren!“, höre ich es rufen: Wenn jede Geschichte eine helle und eine dunkle Seite hat, welche ist denn dann die richtige? Einspruch abgewiesen. Es gibt außerhalb des Fundamentalismus nicht die eine richtige Seite, gegenüber der alle anderen Sichtweisen ungültig wären. Es gibt verschiedene Perspektiven. Um das zu verdeutlichen, habe ich Ihnen ein **Bild** mitgebracht. Es zeigt Soldaten im Irakkrieg 2003. Betrachten Sie es einen Augenblick – was sehen Sie? Ich vermute: Einen gewalttätigen Soldaten, der einen wehrlosen anderen am Boden mit seiner Waffe bedroht. Nun zeige ich Ihnen vom selben Bild einen anderen Ausschnitt. Und – was sehen Sie? Einen barmherzigen Soldaten, der einem durstigen anderen etwas zu trinken anbietet? Ja und Ja. Beides ist wahr, beides sind zwei gültige Perspektiven auf die gleiche Geschichte. In jedem Bild, in jedem steckt diese Ambivalenz von Gutem und Schwierigem, von Hell und Dunkel. Entscheidend ist, auf welchen Aspekt wir uns dabei fokussieren wollen.

„Einspruch, euer Ehren!“, höre ich es schon wieder. Wenn es nur darauf ankommt, auf die hellen Seiten zu blicken, warum reißen wir dann nicht tatsächlich die dunklen Seiten einfach raus? Aus der Bibel, wie wir es vorhin im Theater gesehen haben? Diesen Versuch hat es in der Geschichte des Christentums tatsächlich gegeben. Vor rund 100 Jahren wollten viele Gläubige das Alte Testament einfach abschneiden, weil sie die dunklen Seiten der Bibel loswerden wollten. Sie zeugten in ihren Augen von einem gewalttätigen Gott, der mit dem liebevollen Gott Jesu Christi aus dem Neuen Testament nichts zu tun hatte. Vor allem zeugte er freilich von einem jüdischen Gott, den die Deutschnationalen unter den Gläubigen neben ihrem arischen Helden Jesus nicht duldeten. Nicht zuletzt aus dieser Erfahrung sind wir uns heute ganz sicher: Auch das Alte Testament, die Heilige Schrift der Juden, gehört zu unserer christlichen Bibel dazu. In der Weigerung, unliebsame Passagen einfach zu tilgen, kommt auch die Überzeugung zum Ausdruck: Dunkle Seiten gehören zur Bibel dazu, weil sie ein ehrliches Buch ist, ehrlich in Bezug auf das Leben der Menschen, deren Leben und deren Welt auch ihre dunklen Seiten hat. Die Bibel würde die Ambivalenz des wahren Lebens nicht mehr abbilden, wenn man ihre dunklen Seiten einfach streichen würde – und dadurch hätte sie das Recht verloren, in unser Leben mit Autorität hinein zu sprechen.

Es bleibt also dabei: Zu jeder Erzählung, zu jeder Menschheits-Geschichte gehören helle und dunkle Seiten. Entscheidend ist, auf welche Seite wir uns stellen, aus welcher Perspektive wir die biblischen Erzählungen und auch unser Leben, unsere Welt betrachten wollen. Dass Gott für den Neuanfang bei der Sintflut den Tod Tausender billigend in Kauf genommen hat, das müssen wir deswegen nicht toll finden – aber wir dürfen wissen, dass seine Leben schaffende Kraft, mit der er auch uns zu neuem Leben verhelfen will, stärker ist als jeder Tod. Und da müssen wir uns entscheiden, welche der beiden Seiten in uns stark werden soll.

Und übrigens: Nicht nur wir müssen uns da entscheiden. Gott selbst hat das auch getan. Durch das, was er tut, bekommen wir im Alten Testament ein Bild von Gott, das auch unverständliche, eben grausame, dunkle Züge hat. Aber von Gott selbst heißt es, dass er nach der Sintflut sagt: „Nie wieder will ich alles Leben auslöschen, wie ich es getan habe!“ (Gen 8,21b) Oder, als er einmal seinen Bund mit den Israeliten infrage stellt: „Da reute den Herrn das Unheil, das er seinem Volk anzutun gedroht hatte.“ (Ex 32,14) Er hat es sich besser überlegt.

Letztlich sind wir als Christinnen und Christen überzeugt: Zur großen Zeitenwende hat Gott sich ein für alle Mal selbst offenbart und gezeigt, wie er ist. Er ist den Menschen mit menschlichem Antlitz begegnet, als Jesus, der später Christus genannt wurde. In ihm zeigt sich Gott als liebevoller, langmütiger, wohltuender, heilsamer, vergebender und als selbst seine Feinde segnender Gott, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist, der nicht mit Waffengewalt regiert, sondern durch die Kraft der Liebe, die am Kreuz nicht für immer stirbt, sondern zu neuem Leben erwacht. Er hat damit die dunkelsten Seiten menschlichen Lebens auf sich genommen, das Leiden nicht geleugnet und dennoch seine Botschaft dagegen gesetzt: Den dunklen Seiten entspricht auch das Licht, das ich aufstrahlen lasse. Die Freiheit, die Sinnhaftigkeit, der Neubeginn, all das, was wahres Menschsein kennzeichnet. Das alles ist viel stärker. Auf der einen Seite ist der Tod, ist das Dunkle eine nicht zu leugnende Realität in unserer Welt. Auf der anderen Seite ist das Leben, das von Gott kommt, stärker als jeder Tod.

Martin Luther hat das selbst auch gekannt. Dass es eine dunkle Seite gibt, nicht nur in der Bibel, sondern an Gott selbst. Dinge, die wir an ihm nicht verstehen, die uns unverständlich bleiben. Diese verborgene Seite Gottes steht der offenbarten gegenüber – so, wie er sich in Jesus Christus gezeigt hat. Und Luther konnte diese Spannung ebenso wenig auflösen wie wir das können. Aber er hat eine weise Konsequenz gezogen und gesagt: Wenn du in dieser Spannung stehst, dann lass nicht zu, dass sie dich lähmt, sondern flüchte dich in die Arme des offenbaren Gottes. Entscheide dich dafür, nicht nur auf das dunkle, unverständliche zu schauen, sondern auf die hellen Seiten, in denen das Gute zum Vorschein kommt.

Auf welche Seite ich schaue – das ist eine Entscheidung. Und wir müssen sie treffen! Jeder von uns. Und jetzt ist es an uns. Zwischen dem Dunklen und dem Hellen. Auf welche Seite schauen wir?

Vielen Dank fürs Zuhören.



## Predigt für Kirche anders am 7. Dezember 2014 zum Thema: „Die dunkle Seite der Bibel – FSK 18“

Liebe Gäste,

gruselig, oder? Was wir da im Theaterstück gehört haben, aus der Bibel – das steht da wirklich drin! Wir haben nichts getürkt, es gibt sie tatsächlich, diese dunklen Seiten, die in keiner Kinderbibel vorkommen. Man könnte sagen: Besser, wir schreiben FSK 18 auf das Buch der Bücher, denn manche Passage ist ja wirklich haaresträubend. Und der Song, den wir gerade noch gehört haben – Hell's Bells von AC/DC – erzählt am Ende vielleicht von einer der dunkelsten Seiten der Bibel, nämlich von der Hölle und dem Teufel, die all denjenigen Angst machen wollen, die sich nicht den strengen Regeln Gottes unterwerfen.

Wenn wir uns diese dunklen Seiten eine nach der anderen ansehen, frage ich mich: Haben die neuen Atheisten wie Richard Dawkins seinem Buch „Gotteswahn“ nicht doch Recht, wenn sie sagen, der Gott der Christen ist so unendlich grausam, dass kein normaler Mensch ihm ernsthaft vertrauen sollte? Die Geschichten, die wir im Theater gehört haben, lassen sich ja noch beliebig vermehren. Einige Beispiele gefällig? Die Opferung Isaaks: Gott fordert Abraham auf, seinen einzigen Sohn zu töten – und greift erst ein, als er das Messer schon erhoben hat. Die Plagen in Ägypten: Damit sein Volk aus der Sklaverei fliehen kann, geht der „Engel des Herrn“ nachts durch die Straßen und tötet in jedem ägyptischen Haus den ältesten Buben. Die Sintflut: Um das Böse auszurotten, lässt Gott Noah eine Arche bauen, in der seine Familie und von jedem Tier ein Paar gerettet wird, während alle anderen Lebewesen, von den Fischen einmal abgesehen, elendiglich ersaufen. Ich habe das hier noch einmal als **Bild** für Sie vorbereitet... Also, seien wir ganz ehrlich: Ist Gott so grausam?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir gewissermaßen etwas näher rangehen und durch die Seiten der Bibel hindurch blicken. Was sind das für Geschichten, die da erzählt werden? Die großen Stories von der Schöpfung, der Sintflut, der Knechtschaft in Ägypten, der Befreiung durch Moses, vom Gelobten Land und alle weiteren sind Geschichten, in denen Grunderfahrungen des Menschseins zum Ausdruck kommen. Sonst wären sie auch, ehrlich gesagt, völlig irrelevant für uns im Jahre 2014. Aber es geht in den Erzählungen gar nicht in erster Linie darum, wissenschaftlich darzustellen, wie die Welt gemacht wurde, wann die Flutkatastrophe kam und wie viele Menschen aus Ägypten geflohen sind. Sondern: Es geht um die Erfahrung von Freiheit, von Sinnhaftigkeit, von der Möglichkeit, von vorne zu beginnen.

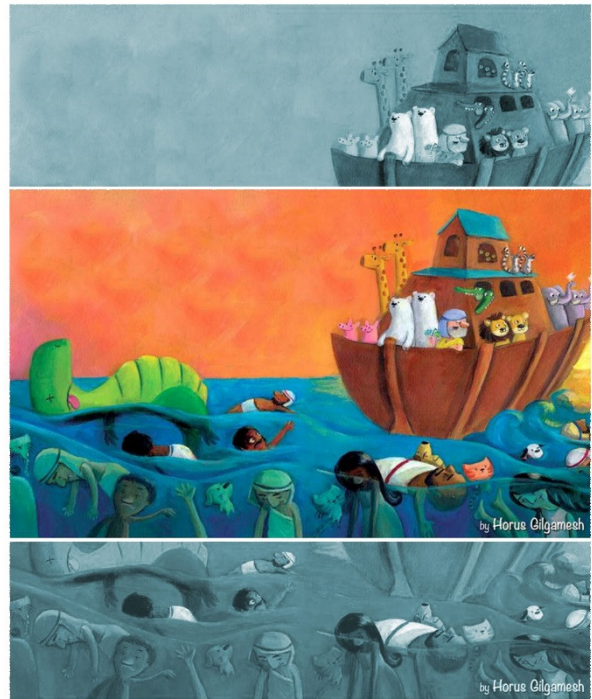
Es sind also Erfahrungen, die jeder Einzelne von uns in seinem Leben macht und die über die Zeiten und Kulturen hinweg überall dort gelten, wo Menschen sind – im Mitteleuropa des 21. Jahrhunderts nach genauso wie im Vorderen Orient des 19. Jahrhunderts vor Christus. 4000 Jahre Menschheitsgeschichte, und noch immer haben wir die gleichen Sehnsüchte und Träume, die sich in solchen Erzählungen verdichten.

Und jetzt kommt es: Wenn wir ehrlich sind mit unseren eigenen Sehnsüchten, dann wissen wir, dass die immer zwei Seiten haben. Wenn Jugendliche von Freiheit träumen und sich von ihrer Familie lösen, dann ist dieser Prozess für Eltern schmerzhaft. Pubertät nennt man das, oder „die Zeit, wenn Mädchen zu Kakteen werden“.



Autsch. Und wenn ich die Chance ergreife, in einem Bereich meines Lebens neu anzufangen, dann heißt das zugleich: Vieles vom Alten muss zurückbleiben, kann nicht weitergehen.

Diese Ambivalenz spiegelt sich auch in den großen Menschheits-Geschichten von Schöpfung, Sintflut und so weiter. Wenn mit Noahs Familie und den Tieren der Kern des Lebens auf Erden gerettet wird, ist damit unausgesprochen vorausgesetzt, dass alle anderen sterben, die nicht auf der Arche sind. Und wenn Gott in der Erzählung ganz am Anfang der Bibel Sonne, Mond und Sterne schafft, dann entsteht dadurch auch automatisch ein Gegensatz von Licht und Dunkel.



Wenn man sich jetzt all diese Geschichten durchliest und bewusst immer auf die eine Seite schlägt – nur das Dunkle anschaut – dann kann einem wirklich schaurig werden. Alle die Toten, erschlagen, Kollateralschäden göttlichen Handelns! Kann man diesem Gott wirklich vertrauen? Und ist es ein Wunder, dass Atheisten wie Dawkins mit ihren Kampfschriften gegen diesen Gott so großen Erfolg haben? Nein – und ich gestehe: Im Kampf gegen dieses Gottesbild stehe ich sogar selbst an Dawkins Seite. Weil es ein amputiertes, einseitiges Bild ist. Denn eigentlich geht es in den Geschichten um das Helle, das im Zentrum der Erzählungen steht: Durch Gottes Handeln bekommt die Welt einen Sinn, mit ihm ist ein Neuanfang jederzeit möglich, an seiner Seite werden Menschen frei.

„Einspruch, euer Ehren!“, höre ich es rufen: Wenn jede Geschichte eine helle und eine dunkle Seite hat, welche ist denn dann die richtige? Einspruch abgewiesen. Es gibt außerhalb des Fundamentalismus nicht die eine richtige Seite, gegenüber der alle anderen Sichtweisen ungültig wären. Es gibt verschiedene Perspektiven. Um das zu verdeutlichen, habe ich Ihnen ein **Bild** mitgebracht. Es zeigt Soldaten im Irakkrieg 2003. Betrachten Sie es einen Augenblick – was sehen Sie? Ich vermute: Einen gewalttätigen Soldaten, der einen wehrlosen anderen am Boden mit seiner Waffe bedroht. Nun zeige ich Ihnen vom selben Bild einen anderen Ausschnitt. Und – was sehen Sie? Einen barmherzigen Soldaten, der einem durstigen anderen etwas zu trinken anbietet? Ja und Ja. Beides ist wahr, beides sind zwei gültige Perspektiven auf die gleiche Geschichte. In jedem Bild, in jedem steckt diese Ambivalenz von Gutem und Schwierigem, von Hell und Dunkel. Entscheidend ist, auf welchen Aspekt wir uns dabei fokussieren wollen.

„Einspruch, euer Ehren!“, höre ich es schon wieder. Wenn es nur darauf ankommt, auf die hellen Seiten zu blicken, warum reißen wir dann nicht tatsächlich die dunklen Seiten einfach raus? Aus der Bibel, wie wir es vorhin im Theater gesehen haben? Diesen Versuch hat es in der Geschichte des Christentums tatsächlich gegeben. Vor rund 100 Jahren wollten viele Gläubige das Alte Testament einfach abschneiden, weil sie die dunklen Seiten der Bibel loswerden wollten. Sie zeugten in ihren Augen von einem gewalttätigen Gott, der mit dem liebevollen Gott Jesu Christi aus dem Neuen Testament nichts zu tun hatte. Vor allem zeugte er freilich von einem jüdischen Gott, den die Deutschnationalen unter den Gläubigen neben ihrem arischen Helden Jesus nicht duldeten. Nicht zuletzt aus dieser Erfahrung sind wir uns heute ganz sicher: Auch das Alte Testament, die Heilige Schrift der Juden, gehört zu unserer christlichen Bibel dazu. In der Weigerung, unliebsame Passagen einfach zu tilgen, kommt auch die Überzeugung zum Ausdruck: Dunkle Seiten gehören zur Bibel dazu, weil sie ein ehrliches Buch ist, ehrlich in Bezug auf das Leben der Menschen, deren Leben und deren Welt auch ihre dunklen Seiten hat. Die Bibel würde die Ambivalenz des wahren Lebens nicht mehr abbilden, wenn man ihre dunklen Seiten einfach streichen würde – und dadurch hätte sie das Recht verloren, in unser Leben mit Autorität hinein zu sprechen.

Es bleibt also dabei: Zu jeder Erzählung, zu jeder Menschheits-Geschichte gehören helle und dunkle Seiten. Entscheidend ist, auf welche Seite wir uns stellen, aus welcher Perspektive wir die biblischen Erzählungen und auch unser Leben, unsere Welt betrachten wollen. Dass Gott für den Neuanfang bei der Sintflut den Tod Tausender billigend in Kauf genommen hat, das müssen wir deswegen nicht toll finden – aber wir dürfen wissen, dass seine Leben schaffende Kraft, mit der er auch uns zu neuem Leben verhelfen will, stärker ist als jeder Tod. Und da müssen wir uns entscheiden, welche der beiden Seiten in uns stark werden soll.

Und übrigens: Nicht nur wir müssen uns da entscheiden. Gott selbst hat das auch getan. Durch das, was er tut, bekommen wir im Alten Testament ein Bild von Gott, das auch unverständliche, eben grausame, dunkle Züge hat. Aber von Gott selbst heißt es, dass er nach der Sintflut sagt: „Nie wieder will ich alles Leben auslöschen, wie ich es getan habe!“ (Gen 8,21b) Oder, als er einmal seinen Bund mit den Israeliten infrage stellt: „Da reute den Herrn das Unheil, das er seinem Volk anzutun gedroht hatte.“ (Ex 32,14) Er hat es sich besser überlegt.

Letztlich sind wir als Christinnen und Christen überzeugt: Zur großen Zeitenwende hat Gott sich ein für alle Mal selbst offenbart und gezeigt, wie er ist. Er ist den Menschen mit menschlichem Antlitz begegnet, als Jesus, der später Christus genannt wurde. In ihm zeigt sich Gott als liebevoller, langmütiger, wohlthuender, heilsamer, vergebender und als selbst seine Feinde segnender Gott, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist, der nicht mit Waffengewalt regiert, sondern durch die Kraft der Liebe, die am Kreuz nicht für immer stirbt, sondern zu neuem Leben erwacht. Er hat damit die dunkelsten Seiten menschlichen Lebens auf sich genommen, das Leiden nicht geleugnet und dennoch seine Botschaft dagegen gesetzt: Den dunklen Seiten entspricht auch das Licht, das ich aufstrahlen lasse. Die Freiheit, die Sinnhaftigkeit, der Neubeginn, all das, was wahres Menschsein kennzeichnet. Das alles ist viel stärker. Auf der einen Seite ist der Tod, ist das Dunkle eine nicht zu leugnende Realität in unserer Welt. Auf der anderen Seite ist das Leben, das von Gott kommt, stärker als jeder Tod.

Martin Luther hat das selbst auch gekannt. Dass es eine dunkle Seite gibt, nicht nur in der Bibel, sondern an Gott selbst. Dinge, die wir an ihm nicht verstehen, die uns unverständlich bleiben. Diese verborgene Seite Gottes steht der offenbart gegenüber – so, wie er sich in Jesus Christus gezeigt hat. Und Luther konnte diese Spannung ebenso wenig auflösen wie wir das können. Aber er hat eine weise Konsequenz gezogen und gesagt: Wenn du in dieser Spannung stehst, dann lass nicht zu, dass sie dich lähmt, sondern flüchte dich in die Arme des offenbaren Gottes. Entscheide dich dafür, nicht nur auf das dunkle, unverständliche zu schauen, sondern auf die hellen Seiten, in denen das Gute zum Vorschein kommt.

Auf welche Seite ich schaue – das ist eine Entscheidung. Und wir müssen sie treffen! Jeder von uns. Und jetzt ist es an uns. Zwischen dem Dunklen und dem Hellen. Auf welche Seite schauen wir?

Vielen Dank fürs Zuhören.